

**Begabt und beauftragt,
Epheser 4, 1-16, Sonntag, 3. Juli 2011
Berthold W. Haerter**

Liebe Gemeinde

1. Der Epheserbrief – Abschluss

Haben Sie das schon einmal erlebt, dass man mit Ihnen etwas gemacht hat, was sie gar nicht wollten?

So kann man auf gut gemeinte Weise zu einer Bergtour durch eine Gruppe gezwungen werden.

Dann ächzt und quält man sich den Berg hinauf und fragt sich im Stillen:

Wozu das alles?

Ist man dann oben, genießt man vielleicht die Aussicht und kommt man wieder heil herunter, dann erzählt man Stolz: Was man geleistet hat.

Nun, Sie haben mit mir in den letzten Wochen Sonntag für Sonntag so eine Bergwanderung gemacht, eine eher unfreiwillige.

Vielleicht haben Sie manches Mal gedacht, jetzt kommt der schon wieder mit diesem schwierigen Epheserbrief.

Kann er nicht eine schöne biblische Geschichte uns auslegen, da haben wir doch viel mehr davon.

Ich kann Sie heute beruhigen.

Sie haben die Höhe erreicht.

Eigentlich sind wir am Abstieg.

Zwar klingt der Epheserbrief auch in seinem vierten Kapitel kompliziert, aber eigentlich wird es simpel und vor allem, wir erreichen das Tal heute wieder.

Allerdings ist es ein längerer Abstieg.

Hoffentlich sagen Sie aber später einmal: Epheserbrief? Natürlich habe ich mich damit auseinandergesetzt.

Und ich habe ein wenig verstanden.

In der monatlichen Bibelgesprächsgruppe ging es uns jedenfalls so.

2. Aufruf zur Einheit der Gemeinde

Sie haben den Anfang des 4. Kapitels des Epheserbrief von Frau Kummer schon gehört.

Es ist ein Aufruf zur Einheit innerhalb der Gemeinde.

Eph 4:1 Als Gefangener im Herrn bitte ich euch nun: Führt euer Leben, wie es der Berufung, die an euch ergangen ist, angemessen ist,

Eph 4:2 in aller Demut und Sanftmut und in Geduld. Ertrag einander in Liebe,

Offensichtlich, war man in den frühen christlichen Gemeinden um 70 n.Ch. auch nicht einfach ein Herz und eine Seele.

Da gab es verschiedenen Meinungen, wie man Christus und Paulus interpretieren soll und wie man das Ganze leben soll.

Man stritt sich und es gab verschiedene Gruppierungen und vielleicht auch einen frustrierten Rückzug.

Den einen war es wohl zu fromm und den anderen zu liberal.

Und dann gab es schon damals die verschiedenen Gattungen von Leute.

Die einen ertrug man gut, die anderen konnte man kaum riechen und alle behaupteten. Sie glauben an Gott.

Ihr alle, sagt der Epheserbrief, seid Gefangene im Herrn.
Gefangene, das klingt negativ, ist aber hier anders gemeint.
Ihr alle seid von Christus angenommen und aufgenommen worden.
Ihr könnt dieser Berufung nicht entweichen.
Ihr könnt nicht fliehen, wie der Gewalttäter in dieser Woche aus dem Gefängnis im Waadtland flüchtet.
Er hat sich selbst gestellt, weil er die Sinnlosigkeit seiner Flucht wohl einsah.

Das gilt auch für uns:
Wenn Menschen dem Glauben entfliehen wollen und meinen das brauchen sie nicht, so holt sie der Glaube wieder ein:
Der in der DDR aufgewachsene Schauspieler Jan Liefers erzählt in seinem Buch: „Soundtrack meiner Kindheit“, von seiner Dresdner Grossmutter.
Man nannte sie die „rote Hilde“.
Sie war klare Parteigängerin, gegen die Bösen im Westen und von Kirche hielt sie gar nichts.
Im Sterbebett besucht sie ihr nun erwachsene Enkel, den sie selbst mit erzogen hat.
In ihren Schmerzen richtet sie sich plötzlich auf und sagt:
„Gott schütze dich mein Junge.“ (Liefers, 105)

Der Glaube holt jeden ein, sagt der Epheserbrief.
Man will es vielleicht nicht wahr haben, aber er kommt auf einen zu.
Wir sind homines religiosi (religiöse Menschen/Wesen).
Manchmal kann dieses Wissen beruhigen, gerade im Bezug auf uns nahe stehende Personen.

Der Epheserbrief sagt:
Daher benehmt Euch untereinander auch als von Christus alle gleich akzeptierte.
Und dann kommen Hinweise:
In Demut sollen wir umgehen, also nicht meinen, wir wüssten, wie man Glauben richtig lebt und wie eine Auferweckung einer Gemeinde geschieht.
Das müssen wir wohl Gott überlassen.
Wenn ein Mensch, freiwillig sich zum Tische schleppen und Spassvogel für anderen Menschen engagieren lässt, ist seine Motivation schlechter wie der, der Woche für Woche das Morgengebet leitet?

In Sanftmut sollen wir miteinander umgehen, d.h. miteinander freundlich und verständnisvoll, aber auch aufrichtig und in Geduld umgehen.
Das fordert viel von uns, aber diese Mahnung können wir uns als Kirchnahe und Kirchenferne alle wieder mal hinter die Ohren schreiben.
Denn, so heisst es im Epheserbrief:
Es ist ein Geist, der Euch berufen hat oder eben gefangen nimmt, Gottes Geist.
Es ist ein friedlicher Geist, dem es das wichtigste ist, dass Frieden in Eurer Gemeinde herrscht.

Da ist nicht die Rede von Friedhofsruhe, sonder von einem Frieden, unter dem sich alle immer wieder zusammen finden können.
Darauf vertrauend, dass Gottes Geist in unserer Gemeinde bewusst immer wieder wirkt.

3. Kernstück der Berufenen: Glaubensbekenntnis

Dann formuliert der Epheserbrief ein Glaubensbekenntnis, das alle einen soll:

Eph 4:5 Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,

Wir Reformierten tun uns schwer mit aufgezwungenen Glaubensbekenntnissen.

Wir sind sehr rational und bei jeder Art von fragwürdigen Aussagen kommt schnell unser: „Ja, aber..“

Auch bei Liedern kommen wir schnell ins Fragen.

Um so einfacher um so mehr Fragen haben wir, gerade neue Lieder simple Lieder trifft das hart, zu hart.

Typisch Schweizerisch, aber damit sind wir in unserer Geschichte auch weit gekommen.

Wir haben keine Papst und keinen Bischof, keinen Diktator und der Frauen oder Männer, die uns einfach etwas vorschreiben könnten.

Reformierte denken selbst.

Im Epheserbrief ist es ein denkbar einfaches Glaubensbekenntnis-

Es gibt einen Gott, einen Glauben an ihn, eine Taufe, ...

Einfachheit heisst aber nicht naiv oder primitiv sein.

Selbst das mag vielleicht nicht jeder unterschreiben.

Aber es fordert uns heraus.

Wie formuliere ich meinen persönlichen Glauben?

Es wäre schön, jetzt hier eine Fragerunde einzuschieben.

Aber zum einen würde ich sie wieder unfreiwillig zu einer Bergwanderung zwingen und zum anderen sprengt es den einstündigen Gottesdienst.

Dafür sind unsere monatlichen Bibelgespräche da, zu denen ich sie herzlich einlade.

Stellvertretend für ein Glaubensbekenntnis möge ein Erlebnis stehen, das ich diese Woche hatte.

Ich habe eine alte Dame besucht, die schon lange auf meinen Besuch gewartet hatte.

Sie sagte zu mir.

„Wirklich „Glauben“ habe ich erst mit 90 Jahren gelernt.

Vorher war es mehr ein: „Man gehört dazu und macht so mit.“

Wie wichtig beten ist, wie gut es ist, um einen Herrgott zu wissen und mit ihm zu rechnen, das weiss ich erst seit wenigen Jahren.“

Spannend an den Aussagen des Glaubensbekenntnis des Epheserbriefes ist der zweite Satz:

Eph 4:6 ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

Gott ist nicht einfach nur unser Gott, nicht nur der Gott der Reformierten und Katholiken sondern auch der Gott der Freikirchlicher, sogar der Sektierer, an deren oft aggressive und gefährliche Art wir unsere Fragen haben.

Ja, wenn Gott der Vater aller ist, über allen, durch alle und in allen, dann gilt das auch für andere Gottesglaubende Religionen.

Da wird schon um 70 vom Verständnis zwischen Juden, Christen, Mohamedaner, etc. aufgerufen!

Es ist also unsere Aufgabe gegenseitig in Liebe miteinander umzugehen.

Ich meine, es ist gut zu hören, das es da nicht um Toleranz geht, die uns liberale Politiker predigen und die meinen, man sollte die Vielehe und Ehe mit 16 für bestimmte Religionen auch in der Schweiz erlauben.

Es geht hier darum: Das wir einen Vater haben.

Wir haben einen Vater, der durch alle und in allen wirkt, heisst, wir haben eine Verständigungsgrundlage als Glaubende, nicht ein verwischen von Unterschieden und anpassen, weil das „in“ ist.

4. Jeder ist begabt

a. Christus hat uns Gaben zugeteilt

Eph 4:7 Jedem Einzelnen von uns aber ist die Gnade gegeben nach dem Mass, mit dem Christus zu geben pflegt.

Im Epheserbrief geht es um die Einheit der Glaubenden und das sich akzeptieren und verstehen.

So führt er auch aus, dass jeder Mensch von Christus Gaben geschenkt bekommen hat. In einem theologischen Exkurs mit alttestamentlichen Zitat versuchen die Schreibenden uns klar zu machen:

Christus kam auf Erden, um an uns Gaben zu verteilen, jedem gab er nach seinem Mass.
Geschenke hat er gegeben den Menschen.

Wir schauen manchmal neidvoll auf andere Menschen, die Dinge können, die wir nicht können.

Bei mir ist es meine Nichtsprachbegabung, die mich quält.

So beneide ich jeden, der einfach so in einer anderen Sprache mit anderen plaudern kann.

Wie gern tät ich das auch.

Oder ich kenne jemanden, die würde so gern singen können, nicht nur in der Kirche sondern auch in einem Chor.

Aber immer wieder klingt es kreuzfalsch und sie spürt die Blicke der anderen.

Sie selbst kennen das und können ihren eigenen Katalog machen, was sie nicht als Gabe haben und was ihnen fehlt

Der Epheserbrief sagt: Christus gab jedem nach dem Mass, was er für gut befand.

Es ist beruhigend, zu wissen: Gott gab mir Gaben und es liegt nicht an mir, dass ich das und das nicht kann.

Aber meine Begabungen sind Geschenke von Gott

Mit meiner Begabung, mit meinem Wissen und Können darf und soll ich mich auch einbringen..

So habe ich in dieser Woche auch ein altes Ehepaar besucht.

Es sind Menschen, die wenig hatten und schon die schweren 30er Jahre als Arbeiternehmer erlebt hatten.

Aber sie konnten trotz der Härte von dieser Zeit schwärmen.

Schwärmen über das, was sie im Escher- Bund, einer religiös-sozialen Jugendgruppe in Winterthur erlebten, wie sie selbst als Leiter von Kindergruppen im Blauen Kreuz wirkten und später schöne Zeiten im Bund der abstinenter Eisenbahner erlebten.

Sie hätten gern das Technikum gemacht bzw. Handarbeitslehrerin gelernt, aber das ging aus finanziellen Gründen nicht.

Aber sie haben ihre Zeit genutzt, auch in dem sie später in Kirchengemeinde und Milizsystem aktiv waren.

Noch heute wirken diese Menschen zufrieden und wissen Ihre Dankbarkeit trotz Altersbeschwerden, auszudrücken.

Gott bzw. Christus verteilt seine Gnade nach seinem Mass, auch wenn wir dieses Mass nicht verstehen.

Freuen wir uns an dem, was uns zugeteilt ist, erweitern wir unsere Möglichkeiten und überfordern wir uns und andere nicht dabei.

Mir fällt da immer das Paul Gerhardts Lied ein, dass er schon im 17. Jahrhundert uns ins Stammbuch geschrieben hat:

**Gib dich zufrieden und sei stille □ In dem Gotte deines Lebens;
In ihm ruht aller Freuden Fülle, □ Ohn ihn mühst du dich vergebens.
Er ist dein Quell und deine Sonne,
Scheint täglich hell zu deiner Wonne.
Gib dich zufrieden.**

Im Epheserbrief folgt eine unvollständige Ämterliste.

Eph 4:11 Und er selbst hat die einen als Apostel eingesetzt, die anderen als Propheten, andere als Verkündiger des Evangeliums und wieder andere als Hirten und Lehrer,

Heute würden wir noch die Organisten, Sigristen und Sekretärinnen hinzufügen.

Und noch manches andere Amt.

Heute will ich das der Sekretärin hervorheben.

Als ich nach Oberrieden kam, hatten nur wenige Leute wirklich einen ungefähren Überblick über die Kirchgemeinde.

Eine Frau kannte die Leute nicht nur von Briefen und Computer und Telefonaten.

Sie kannte manche Lebensgeschichte und manches Persönliche.

Sie wusste um Hintergründe und Traditionen unserer Gemeinde kannte, ohne sich Neuem zu verschliessen.

Dies war unsere am Donnerstag in Pension gegangene Sekretärin, Esther Kummer.

11 ½ Jahre war sie in unserem Sekretariat und vorher in Kirchenpflege und Gemeinde aktiv.

Und wir hoffen, als Freiwillige sie weiterhin in unsere Gemeinde zu erleben.

Bei den ersten Christen war das selbstverständlich, Freiwilligenarbeit.

Man erwähnte es gar nicht.

Auch bei uns gibt es viele, die sich da engagieren und auch diese hat Christus eingesetzt, gefangen genommen und ausgerüstet.

Wir dürfen ihm vertrauen, dass er uns dafür die Kraft und Freude gibt und auch einmal wieder sagt: Jetzt ist genug, Du darfst ins 2. Glied treten.

Aber was ist unsere Aufgabe als Bodenpersonal Gottes?

Eph 4:12 um die Heiligen auszurüsten für die Ausübung ihres Dienstes.

„Die Protestanten kennen keine Heilige, die man um Schutz und Hilfe anruft.

Sie haben jeden Christen zum Heiligen erklärt, der aber immer auch ein notorischer Sünder bleibt.“

Dies schreibt Friedrich Wilhelm Graf in seinem Buch Kirchendämmerung (Seite 70).

Kirchenämter sind also dazu da, andere zum Dienst auszurüsten.

Das klingt so, als müssten wir uns ständig für etwas einspannen lassen.

Aber Dienst, heisst Gottesdienst, heisst Gott dienen mit meinem Leben.

Dienst heisst also bewusst als Christ und aus dem Christenglauben heraus leben.

Dieses aus dem Glauben leben geschieht im Alltag, dort wo wir gerade leben.

5. Ziel: Die Gemeinde ausrüsten

a. Selbstständig und nicht unmündig

Zum Schluss redet man hier im Epheserbrief vom Ziel alles Gottes Dienstes.
Aus dem Glauben leben, könnte man dies nennen.
Sich nicht irritieren lassen, wenn andere meinen, wir glauben falsch und wir machten alles falsch.
Nicht sich in andere Richtungen drängen lassen, die einem nicht passt.
Nicht ins Ränkespiel anderer geraten sondern

b. Nicht irritieren lassen durch Lehrmeinungen, Würfel- und Ränkespiel der Menschen

Die umstrittene Volxbibel des Berliner Theologen Martin Dreyer versuchte die Bibel in die Jugendsprache unserer Zeit zu übersetzen.

Sie schliesst unseren Epheserbriefabschnitt so ab:

13 Auf diese Art und Weise werden wir auf der Basis unseres Glaubens immer mehr zusammenwachsen. Wir werden so auch Jesus immer besser verstehen. Unser Ziel sollte sein, starke kompetente Christen zu werden, die in seiner Gemeinschaft leben, damit wir so voll und ganz mit ihm durchstarten können und Christus in uns und der ganzen Gemeinde Gestalt gewinnt.

14 Dann sind wir auch keine Babychristen mehr, die sich ständig von irgendwelchen Leuten bequatschen lassen oder durch geschickte Täuschungsmanöver, die sich ein paar Menschen ausgedacht haben, reingelegt werden können.

15 Lass uns am besten immer bei der Wahrheit bleiben und uns durch die Liebe immer mehr an Jesus orientieren. Er ist ja schließlich der Kopf von unserer Gemeinschaft.

16 Durch ihn wird auch alles zusammengehalten. Jeder Teil erfüllt seine besondere Aufgabe, damit der ganze Körper überhaupt funktioniert. So bleibt er gesund und stärkt sich auch selbst, weil er von Liebe zusammengehalten wird.

c) sondern aufrichtig hinwachsen zu Christus

Auf Christus hin leben, immer mehr an Jesus orientieren und so flexibel bleiben, wie ein durchtrainierter Körper heisst, dem Alter entsprechend also keine Höchstleistungen vollbringen zu wollen, sondern ein Teil im Ganzen sein.

Und das können wir alle.

Was uns dann zusammenhalten kann ist die Liebe untereinander und die Liebe, die uns Gott immer neu schenkt.

Wenn ich in diesen Wochen mit meinem Velo zum Hirzel hinauf fahre, dann könnte ich manches mal jauchzen.

Ich sehe die Natur, sehe die Schöpfung.

Ich bin mir auch des Schöpfer bewusst, der Himmel und Erde gemacht hat, aber der auch sich meiner angenommen hat.

Und dann entdecke ich die Liebe, die mir dieser Gott geschenkt hat.

Es ist eine Liebe, die ich bewusst annehmen muss, um gesund und gestärkt in Liebe, zu tragen und zu ertragen, geduldig und in Demut auszuhalten und mich zu zügeln, um Sanftmut zu lernen.

Diese Freude und Dankbarkeit für diesen meinen Gott wünsche ich jedem von uns,

auf das er entdecke, was ihn stärkt, bewahrt und trägt.

d) Geh aus mein Herz

Wie kann ich diese Dankbarkeit ausdrücken?

Zum Beispiel mit einem Lied, wie dem Sommerlied von Paul Gerhardt:

Geh aus mein Herz und suche Freud

In dieser schönen Sommerzeit

An deines Gottes Gaben

Schau an der schönen Gärtenzier

Und siehe wie sie mir und dir

Sich ausgeschmücket haben

AMEN